Oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Samstag, den 15. Februar 1930. Nr. 44.

Die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands.

(Berliner Brief.)

Reichsfinanzminister Professor Moldenhauer hat dieser Tage bei einem Bankett des Verbandes der auswärtigen Presse, eine große Rede gehalten, in der er den Zusammenhang zwischen der geplanten Endlösung des Reparationsproblems und der deutschen Finanz- und Wirtschaftslage darlegte und die Zukunftsaufgaben seines Ressorts besprach. Dieser Vortrag greift in seiner Bedeutung über die Grenzen Deutschlands hinaus, weil der Zusammenhang zwischen der deutschen Wirtschaft und Finanz auf der einen, zwischen den übernommenen Auslandsverpflichtungen auf der anderen Seite fortbesteht und nunmehr durch ei lange laufendes Abkommen festgelegt worden ist.

Was der Reichsfinanzminister nicht ausdrücklich festgestellt, was aber aus seinen Ausführungen ersichtlich wurde, scheint zunächst die Tatsache, daß die Mehrleistungen nach dem Dawes-Plan im ersten — und letzten — Normaljahr aus den eigenen Einnahmen des Deutschen Reiches nicht bestritten werden konnten. Daß sie vielmehr die Form einer ungedeckten Schuld, eines Kassendefizits angenommen haben, das bisher nur mühsam von Termin zu Termin immer wieder überbrückt wurde, und deshalb die Herabsetzung der Reparationsverpflichtungen, die zunächst 750 Millionen gegenüber dem Vorjahr beträgt, nicht nur keine freiwerdenden Teile eines regulären Etats liefert, sondern bestenfalls dessen Zurückführung auf eine aufbringungsfähige Ziffer, innerhalb deren für die Deckung der erwähnten Rückstände zunächst noch kein Raum ist. Dieser muß erst geschaffen werden, und zwar durch Ersparnisse und durch Erhöhung der Einnahmen. Inwieweit dabei psychologische Faktoren mitbestimmend sind, hat Minister Moldenhauer sehr eindringlich zum Ausdruck gebracht.

Es stellte fest, daß Fehler gemacht worden seien, die sich auf einer falschen Einschätzung der Kapitalkraft und Hergabewilligkeit der Finanzmärkte aufbauten und gleichzeitig mit einer ununterbrochenen Weiterentwicklung der während eines gewissen Zeitraums ständig gewachsenen Steuererträge gerechnet worden sei. Da nach der Stabilisierung Erfahrungen in bezug auf die Konjunktureinwirkung auf die Steuererträge noch nicht vorgelegen hatten, außerdem die besonderen Verhältnisse der kapitalarmen Wirtschaft Deutschlands keine anderweitigen Vergleichsmaßstäbe zuließen, so sei ein Rückschlag eingetreten, als sich die starke Steueranspannung mit allgemeinen Konjunkturrückgängen traf. Das scheint zwar selbstverständlich, denn auch jedes private Unternehmen, das mit so geringen Eigenmitteln arbeitet und auf die äußerste Anspannung seiner Einnahmemöglichkeiten angewiesen ist, spürt die Folgen eines Rückganges oder nur einer Unregelmäßigkeit seines Geschäftsganges weit schärfer, unter Umständen mit tragischen Konsequenzen im Vergleich zu dem gut fundierten und für Uebergangszeiten ausreichend gesicherten gleichartigen Betrieb. Aber die Konsequenz ist hier in einem Kreislauf zugleich mit der Ursache verbunden: die Ueberlastung der Wirtschaft, so legte Dr. Moldenhauer dar, mußte zu einem Sinken der Konjunktur führen, die Fehlbeträge im Etat schuf; zur Deckung solcher Fehlbeträge würde eine schematische Finanzpolitik wiederum zu einer Erhöhung der Steuerlasten greifen und damit die Krisis in geometrischer Progression steigern.

Dieser Weg soll vermieden werden. Dr. Moldenhauer ist sich klar darüber, daß die deutsche Wirtschaft gestärkt werden muß, um sie über die Vorbelastung hinweg zu bringen, der sie im Vergleich zu allen anderen Wirtschaften, ihren Konkurrenten auf dem Weltmarkt, ohnehin ausgesetzt ist. Er hat den Weg nicht gezeigt, weil die einfache Formel dafür, die Steuersenkung, nicht anwendbar ist, weil auch die Herstellung eines ausgeglichenen Etats für den Leiter der Reichsfinanzen im Augenblick voransteht. Aber er hat die Erkenntnis gezeigt: die Notwendigkeit, gleichzeitig oder alternierend den Ausgleich für die fiskalischen Bedürfnisse mit Hilfe von Ersparnissen und Anspannung, oder Neuschaffung besonderer Einnahmequellen, die keine Last für die Gesamtwirtschaft darstellen, auf der einen Seite zu schaffen und auf der anderen gleichzeitig damit der Konjunktur aufzuhelfen, indem man die Kapitalbildung der Wirtschaft begünstigt und ihre Entlastung schrittweise im Ramen des Möglichen vornimmt. Es gibt mancherlei Vorschläge für das Herauskommen aus diesem scheinbar unauflöslichen Kreislauf, und es bleibt abzuwarten, welche Wege in Deutschland jetzt gegangen werden sollen. Jedenfalls spielen aber auch hier psychologische Faktoren eine große Rolle, Deutschland muß wieder sein Selbstvertrauen gewinnen und in ruhiger Arbeit aufwärts zu steigen trachten. Die allgemeinen Aussichten sind nicht gerade rosig, aber zur Verzweiflung ist für die Wirtschaft Deutschlands wohl kaum ein ernster Anlaß gegeben.

Frankreichs Flottenprogramm.

London, 14. Februar. Die französische Denkschrift zur Flottenfrage bringt inhaltlich keine Ueberraschungen, denn sowohl die Tonnageforderungen als auch das Abrüstungspolitische Programm Tardieus, daß dasjenige aller bisheriger Regierungen ist, sind seit langem bekannt. Trotzdem bedeutet das Dokument, daß endlich die Diskussion über die Zahlen veröffentlicht, eine entscheidende Phase, um nicht zu sagen eine Krise, der Londoner Konferenz. Der Plan, die Flottenstärke von 682 000 Tonnen in den nächsten fünf Jahren auf 724 000 zu erhöhen, bedeutet, daß Frankreich in dieser Zeit 42 000 Tonnen neuen Schiffsraum und außerdem rund 200 000 Tonnen Ersatzbauten für überalliierte Kriegsschiffe, im ganzen also etwa 250 000 Tonnen neue Schiffe auf Kiel legen will.

Unter dieser Voraussetzung ist Frankreich allerdings bereit, mit den anderen Mächten ein genau festgelegtes Bauprogramm, daß auch eine Baupause für Schlachtschiffe vorsehen würde, bis zum Jahre 1936 zu vereinbaren. Bei dieser Form der „Abrüstung" würde also der Streit, ob Einschränkung nach Kategorien oder Gesamttonnage, keine Rolle mehr spielen. Die Baupause für Schlachtschiffe ist freilich an den Vorbehalt geknüpft, daß keine Schiffe des kürzlich aufgetauchten neuen Schlachtschifftypes gebaut werden. Mit diesem deutlichen Hinweis auf das deutsche Panzerschiff hat Tardieu seinen zu Beginn der Konferenz angekündigten Vorstoß verwirklicht. Alsbald ist auch wieder das Echo in Gestalt des Gerüchts von der bevorstehenden Einladung Deutschlands zur Flottenkonferenz aufgetreten, sodaß Macdonald bereits in der gestrigen Unterhaussitzung zu einem Dementi gezwungen war.

Interessant ist in der französischen Denkschrift auch der Ausfall gegen Italien, der darin liegt, daß ein Krieg Frankreichs mit England und den Vereinigten Staaten als undenkbar bezeichnet, von Italien, dem nächsten Nachbarn und Rivalen Frankreichs, jedoch nicht gesprochen wird. Wie sollte auch Italien, ohne seine Flotte ungefähr verdoppeln zu müssen, mit diesem Programm Schritt halten? Es darf auch nicht übersehen werden, daß Frankreich unbedingt an seiner alten These vom Zusammenhang des gesamten Abrüstungsproblems festhält, und damit alle Vereinbarungen über die Flottenfrage nach wie vor von der Entscheidung über den Gesamtkomplex des Sicherheitsproblems abhängig macht, ja seine Wünsche in dieser Hinsicht derart in den Vordergrund stellt, daß es eine gewisse Beschränkung seiner Forderungen für den Fall der Verwirklichung seiner seit 1919 verfolgten Lieblingsidee, eines gegenseneitigen Garantievertrages, in Aussicht stellt.

Mit der gestern bekanntgegeben französischen Denkschrift befaßt sich die englische Presse. In dieser Denkschrift hat die französische Delegation auf der Londoner Flottenkonferenz mitgeteilt, daß die französische Flotte zur Zeit eine Tonnage von rund 680.000 Tonnen umfasse. Diese Tonnenzahl wolle Frankreich bis zum Jahre 1936 auf 724.000 erhöhen. Ferner war in dieser Denkschrift mitgeteilt worden, daß Frankreich jetzt verpflichtet sei, einen Teil der ihm noch zustehenden 70.000 Tonnen Panzerschiffraum noch vor dem Jahre 1936 zu bauen, weil kürzlich ein neuer Typ von Panzerschiffen hergestellt worden sei. Fast alle englische Blätter weisen darauf hin, daß mit diesem neuen Panzerschiff das deutsche Panzerschiff gemeint sei. Ein Mitarbeiter eines englischen liberalen Blattes bezeichnet die französische Denkschrift als eine „Bombe". Ein großes konservatives Londoner Blatt übt an den französischen Forderungen eine zurückhaltende Kritik, in dem es darauf hinweist, daß es nicht notwendig sei, die von der französischen Delegation vorgelegten Zahlen allzugenau nachzuprüfen. Bis eine endgültige Vereinbarung auf der Flottenkonferenz erreicht sei, müsse es jeder Macht freistehen, ihre Forderung nach oben oder nach unten abzuändern, um sie den Forderungen der anderen Flottenmächte anzupassen. Die Hauptsache sei, daß die französische Flottendelegation jetzt eine genaue Liste ihrer Forderungen aufgestellt habe. Das der englischen Regierung nahestehende Blatt der englischen Arbeiterpartei will wissen, daß der französische Ministerpräsident geäußert haben soll, Frankreich sei bereit sein großes Flottenbauprogramm zu vermindern, wenn Frankreich dafür ein Mittelmeerlocarno geboten werde.

Die italienische Delegation auf der Flottenkonferenz hat gestern abends nach der Veröffentlichung der französischen und der japanischen Denkschrift bekanntgegeben, daß sie demnächst Italiens Tonnagezahlen mitteilen werde. Italien werde an dem Grundsatz festhalten, wonach die Flotte der stärksten Festlandsseemacht das Maß für Italiens Flottenstärke sein werde.

Innerpolitische Neugruppierung in Frankreich.

Verstärkter Widerspruch gegen das Kabinett Tardieus.

Paris, 14. Februar. Die in den Wandelgängen der Kammer seit einiger Zeit immer wieder gestellte Frage, wie lange wohl das Kabinett Tardieu am Ruder bleibe, hat durch den gestern eingetretenen neuen Konflikt zwischen dem Kammerausschuß für Finanzen und der Regierung an Gewicht gewonnen. Der neue Streit geht um die Frage der Erhöhung der Pensionen der Staatsbeamten, die der Kammerausschuß einmütig forderte, der sich Finanzminister Cheron aber widersetzte. Diesem Konflikt ist der um die Pensionen der ehemaligen französischen Frontkämpfer vorausgegangen, die von der Regierung zunächst vollkommen abgelehnt und dann vom 55. Lebensjahre an zugestanden wurden, während der Finanzausschuß ihren Beginn vom 50. Lebensjahre an einstimmig verlangte. Tardieu hat nun von London aus versprochen, daß er am Dienstag den Versuch machen werde, die kritische Lage zu klären. Es handelt sich jetzt, so schreibt der „Matin" darum, zu wissen, ob die Mehrheit, die bis jetzt die Regierung treu unterstützt hat, entschlossen ist, sich gegenüber den im Finanzausschuß der Kammer gebildeten neuen Parteigruppierungen durchzusetzen.

Mit dem Unbehagen im Parlament, das in der Frage nach der Dauer der Regierung Tardieus zum Ausdruck kommt, beschäftigt sich auch das „Echo de Paris", daß in der offenbaren Absicht, die ihm bei aller Kritik an Einzelheiten seiner Außenpolitik im allgemeinen genehme rechtsgerichtete Regierung zu stützen, übertreibend die Frage stellt, ob man es im Augenblick mit einer Krise des Regimes zu tun habe. Das Blatt schreibt unter anderem, die Regierung Tardieus verfüge über eine Mehrheit, aber sie sei ständig so heftigen Angriffen und starken Intrigen ausgesetzt, daß sie Mühe habe, sich ihre Mehrheit zu erhalten, denn sie müsse sich sogar gegen ihre Freunde verteidigen. Der parlamentarische Widerstand, der sich bald im Stillen und passiv, bald laut und heftig zeige, werde alle Tage stärker. Unter diesen Umständen sei das Regieren einfach unmöglich.

Rumäniens Handelsvertragsverhandlungen.

Bukarest, 14. Februar. In einer Erklärung vor Pressevertretern wies Finanzminister Madgearu auf die Schwierigkeiten hin, die für die Handelsvertragsverhandlungen mit

verschiedenen Industriestaaten aus der gegenwärtig herrschenden Tendenz zum landwirtschaftlichen Proffessionismus erwachsen. Bezüglich der in Berlin geführten Verhandlungen erklärte Madgearu sie verliefen in voller Herzlichkeit, würden jedoch gleichfalls durch die Umstellung der deutschen Wirtschaftspolitik auf den Schutz der Landwirtschaft beträchtlich erschwert.

Prinz Carol wünscht Rumänien zu besuchen.

Paris, 14. Februar. Nach einer Blättermeldung aus Bukarest hat Prinz Karol, der bei seinem Thronverzicht im Jahre 1926 gegenüber seinem Vater, dem König Ferdinand die Verpflichtung übernommen hatte, zehn Jahre lang nicht ohne ausdrückliche Zustimmung des Königs nach Rumänien zurückzukehren, an die Königin Mutter Maria ein Telegramm gesandt, in dem er den Wunsch ausspricht, anläßlich der Heirat seiner Schwester sich nach Bukarest zu begeben. In einem Brief habe der Prinz diesen Wunsch auch seinem jüngeren Bruder, dem Prinzregenten Nikolaus, mitgeteilt. Dieser scheine geneigt zu sein, zuzustimmen, während die Königin Mutter, was jetzt schon feststehe, sich der Rückkehr des Prinzen widersetzen werde.

Rückgabe Weihaiweis an China.

Nanking, 14. Februar. Der Minister des Aeußeren gab bekannt, daß der Entwurf eines Abkommens mit dem britischen Gesandten über die Rückgabe von Weihaiwei parafiert worden ist. Dies sei der erste Schritt zur Rückgabe aller Pachtgebiete.

Vorzeitige Rückkehr des Präsidenten Hoover nach Washington.

Long Key (Florida), 14. Februar. Präsident Hoover wird bereits morgen anstatt Montag nach Washington zurückkehren. Es verlautet, daß der Entschluß des Präsidenten durch den Wunsch nach engerer Fühlung angesichts der Entwicklung der Londoner Seemächtekonferenz bestimmt worden ist. Die Umgebung des Präsidenten ist der Meinung, daß die gestrigen Forderungen Frankreichs und die Andeutung der italienischen Absichten die Konferenz soweit gefördert hätten, daß mit praktischen Verhandlungen begonnen werden könne.

Die indische Unabhängigkeitsbewegung

Um die Unabhängigkeitsbewegung weiter zu führen, wurde ein neuer Aktionsplan ausgearbeitet von dem indischen Nationalistenführer Gandhi. Gandhi schlägt unter anderem vor eine Art Kriegsrat zu schaffen. Dieser Kriegsrat soll die Freiheitsbewegung in den verschiedenen Gegenden Indiens leiten und hierdurch die Verantwortung für die Unruhen oder Gewalttätigkeiten der indischen Bevölkerung in solchen Gegenden aufheben, in denen dieser Kriegsrat nicht tätig ist. Weiter befürwortet Gandhi die Steuererwägung der indischen Bevölkerung in bestimmten Gegenden Indiens.

Neue Wirren in Afghanistan.

Zu dem neuerlichen Aufstand in Afghanistan wird aus indischer Quelle mitgeteilt, daß die aufständischen Bergstämme in der Lage seien, eine gut ausgerüstete Armee von 40 000 Mann aufzustellen und außerdem sei zu erwarten, daß sich den Aufständischen noch ein weiterer Stamm anschließen werde, der über 15 000 kampffähige Männer verfüge.

Einstein wird in Palästina geehrt.

Zu Ehren des deutschen Physikers Albert Einstein, wurde gestern in Palästina mit der Anpflanzung eines Waldes begonnen in der Nähe von Jerusalem. Der deutsche diplomatische Vertreter pflanzte den ersten Baum im Namen des deutschen Reiches.

Blutige Zusammenstöße streikender Chauffeure in Nordamerika.

In einer nordamerikanischen Stadt kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Chauffeuren und Arbeitswilligen. An den Schlägereien, bei denen mit Ziegelsteinen, Bierflaschen und Stöcken dreingeschlagen wurde, beteiligten sich mehr als 1000 Chauffeure. Die Polizei mußte mit Tränengasbomben vorgehen, um die Streikenden auseinander treiben. Neun Demonstranten und neun Polizisten wurden bei den Schlägerein schwerverletzt.

Irrtümliche Verabreichung von Heilmittel.

Sieben Kinder gestorben.

In einem spanischen Krankenhaus starben infolger irrtümlicher Behandlung sieben Kinder, weitere 12 befinden sich in Lebensgefahr. Den Kindern waren irrtümlicherweise Heilmittel eingespritzt worden, um die Haarfresserkrankheit zu beseitigen.

Gegenrevolutionäre Bewegung in Rußland geplant.

Moskau, 14. Februar. Ein Artikel des Vorsitzenden der staatlichen Planwirtschaftskommission führt eine Reihe neuer Einzelheiten über geheime Umtriebe gegenrevolutionärer Schädigungsorganisationen in der Industrie im Lauf der letzten Jahre an, die in dem Klub der Bergingenieure in Leningrad ihre Zentralstelle hatte. Es war die Bildung einer Ingenieurregierung, die an die Stelle der Sowjetregierung treten sollte, geplant.

Der Kommunistenprozeß in Sosnowitz.

Fortsetzung des ersten Verhandlungstages.

Nach einer Verhandlungspause wurde vom Vorsitzenden als erster Angeklagter Andreas Czuma vernommen. Czuma fühlt sich keiner Schuld bewußt und erklärt, daß er aus der PPS. im Jahre 1926 infolge eines Konfliktes mit dem Abgeordneten Zulawski ausgetreten ist, da die Taktik der Partei nicht den Interessen der Arbeiterkreise entsprochen hat. Er leugnet kategorisch an einer Konferenz mit dem Sowjetminister Joffe in Wien teilgenommen zu haben. Die PPS.-Linke hat er im Juni 1926 organisiert und ein Parteiorgan „Robociarz“ ins Leben gerufen. Die Partei und die Zeitung wurden von den Mitgliedsbeiträgen erhalten. Nachdem er jedoch die Bewegung infolge finanzieller Nöten nicht erhalten konnte, ist er mit der kommunistischen Partei Polens durch Vermittlung Amsterdams in Kontakt getreten und erhielt eine monatliche Subvention in Höhe von 4000 Zloty. Ueberdies erhielt er eine einmalige Subvention in Höhe von 14 000 Zloty zur Wahlagitation. Seinerzeit machte er die Bekanntschaft mit dem Kolski, Langer, Marianski, Bem und Gadomski, welche als Führer in die PPS.-Linke eingetreten sind. Im Jahre 1928 entstand in der Partei wegen abweichender Ansichten im Verhältnis zur kommunistischen Partei ein Meinungsstreit. Czuma war Gegner einer gemeinsamen Mitarbeit mit der kommunistischen Partei u. hat durch Vermittlung des Vorsitzenden des Parteigerichtes Berent, die Mitglieder der PPS.-Linken, welche Agitatoren der kommunistischen Partei waren dem Parteigericht übergeben. Er rechnete damit, daß die der kommunistischen Partei angehörenden Agitatoren heimlich eine eigene Gruppe in der Partei bilden und darauf die Führung in der PPS.-Linken übernehmen würden. Die Sprengung der PPS.-Linken wurde zur Zeit durchgeführt da Czuma im Gefängnis war. Er erklärte, daß die durch ihn gegründete PPS.-Linke heute nicht dieselbe Partei ist. Die Arbeitermassen, welche Anhänger seiner Partei waren, gehören heute der revolutionären PPS.-Partei an.

Zweiter Verhandlungstag.

Am Mittwoch um 11 Uhr eröffnete der Gerichtsvorsitzende Sokolski die Verhandlung und stellte fest, daß der Angeklagte Czuma zur Verhandlung nicht erschienen ist. In Verbindung mit diesem stellte Advokat Breiter den Antrag, die Verhandlung zu vertagen. Das Gericht hat den Antrag jedoch abgelehnt.

Der Reihe nach wurde der Angeklagte Gadomski vernommen. Gadomski protestiert zunächst dagegen, daß die Verhandlung in Sosnowitz und nicht in Krakau durchgeführt werde. Darauf erklärt er, daß Czuma einen schweren Verrat der PPS.-Linken gegenüber verübt habe, wie ihn die Weltgeschichte von ihrem Anfang an nicht kenne. Auf Grund der Aussagen des Czuma hat der Staatsanwalt den Anklageakt formuliert. Die PPS.-Linke ist eine Revolutionspartei, angeblich so wie einige Mitglieder der CKW. P. P. S., die Abgeordneten Prager und Zaremba. Der Vorsitzende ruft den Angeklagten mehrmals zur Ordnung und sagt ihm, daß er sich bei einer Gerichtsverhandlung und nicht auf einer Tagung befinde. Gadomski antwortet auf die Frage des Vorsitzenden, daß die PPS.-Linke zum bewaffneten Aufstand auffordere und überdies mit der kommunistischen Partei Polens in der Richtung der Bekämpfung des Faschismus zusammengehe. Von einer Subventionierung der Partei durch die KPP. ist ihm nichts bekannt. Das Geld, welches in seinem Tisch gefunden wurde, hat er von den Eltern seiner Ehefrau erhalten. Auf die Anfrage des Staatsanwaltes, ob ihm die Tatsache bekannt sei, daß der Bem in Moskau als tätiges Mitglied der Komintern sei, erklärte Gadomski, daß er von dieser Angelegenheit im „Ilustrowany Kuryer Codzienny“ gelesen habe. Der Staatsanwalt stellt fest, daß Gadomski ein Vertrauensmann sei da er zu den Vieren gehörte, die das Parteiprogramm zusammengestellt haben. Die vier Personen sind Czuma und Legomski, welche zur revolutionären Fraktion übergegangen sind, ferner Bem, welcher in Moskau weilt.

Dritter Verhandlungstag.

Am dritten Verhandlungstage wird der Angeklagte Sigmund Pienkniewski vernommen. Er schildert seine Tätigkeit in der Partei vom Zeitpunkt an, als er das Militär verlassen hat.

Der Angeklagte Wladyslaw Poborzniak bestreitet die Schuldfrage, welche ihm im Anklageakt vorgeworfen wird.

Tadeusz Cwik stellt den gegen ihn vorliegenden Anklageakt in Abrede, daß er als Korporal des 20. Infanterieregimentes kommunistische Vorlesungen abgehalten und militärische Spionage zu Gunsten Sowjetrußlands ausgeübt hätte. Cwik gibt zu, daß er wegen Verbreitung kommunistischer Flugblätter zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Der Vorsitzende verließ darauf verschiedene Rechnungen, die von Cwik ausgezahlt wurden.

Der Angeklagte Jojlis Burkis bekennt, daß er eineinhalb Stunden bei einer kommunistischen Tagung anwesend war und die ganze Angelegenheit infolge einer Provokation des Buczek entstanden ist. In diesem Augenblick rufen ihm die Angeklagten verschiedene Ausrufe zu.

Die anderen Angeklagten bekennen sich nicht schuldig und verweigern die Aussagen.

Nach der Mittagspause werden die Zeugen vernommen.

Als erster Zeuge fungiert der Kriminalamtsleiter aus Stanislau. Der Zeuge erklärte, daß in Stanislau im Jahre 1929 eine internationale Konferenz stattgefunden hat, bei welcher die ukrainische Organisation Selrob und die kommunistische Partei der Ukraine sowie Vertreter der PPS.-Linken teilgenommen haben.

Der letzte an dem Verhandlungstage vernommene Zeuge, der Polizeiaspirant P. aus Krakau stellt fest, daß die PPS.-Linke im Juni 1926 nach einer vorhergegangenen Konferenz des Czuma mit dem Sowjetminister Joffe in Wien und einer späteren Verbindung mit der Sowjetgesandtschaft in Warschau gegründet wurde.

Kommunistische Verbrecherorganisation in Deutschland aufgedeckt.

Berlin, 14. Februar. Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Heute vormittag wurde das Büro der Kartellführung der antifaschistischen Junggarde Berlin von der Polizei geschlossen und das vorhandene Material beschlagnahmt. Der Kartellführung wurde gleichzeitig eröffnet, daß jede weitere Tätigkeit polizeilich verhindert werden würde. Die antifaschistische Junggarde stellt den wichtigsten Teil der nach Auflösung des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Jungfront gegründeten Wehrorgansationen, der sogenannten antifaschistischen Organisationen, dar. Die Beobachtungen in der Provinz wie in Berlin haben ergeben, daß diese Organisationen nach ihrem Mitgliederstande und nach ihren Zielen eine Fortsetzung des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Jungfront bilden. Zu ihnen gehört übrigens auch die Sturmabteilung Mitte, in der Albrecht Höhler und Erwin Rückert Bereitschaftsführer waren, die das Attentat gegen den Nationalsozialisten Wessel begangen haben.

Wie hiezu ergänzend mitgeteilt wird, geht aus dem beschlagnahmten Material hervor, daß die Organisation nicht nur politische Verbrechen aller Art anzettelte, sondern auch eine weitverzweigte Organisation zum Schutze kommunistischer Verbrecher gegen Strafverfolgungen darstelle.

Wie die „Nachtausgabe“ berichtet, dürfte man durch die heute eingestellte Organisation einer geheimen bolschewistischen Paßfälscherzentrale auf die Spur gekommen sein, die zahlreichen Kommunisten die Flucht ins Ausland ermöglichte. Weitere kommunistische Geheimbüros, die im Zuge der Aktion aufgedeckt wurden, sollen noch durchsucht werden. Im Zusammenhange damit wurde sofort eine verschärfte Ueberwachung der Grenzen in die Wege geleitet.

Die evangelische Kirche in Rußland.

Leningrad, 14. Februar. Entgegen den in der Presse verbreiteten Gerüchten über starke Verfolgung der evangelischen Kirche in Rußland ist festzustellen, daß außer den im Dezember erfolgten Verhaftungen von zwei Pastoren hier bisher keine weiteren Pastorenverhaftungen vorgenommen worden sind. Vor allen Dingen ist auch der in diesem Zusammenhang erwähnte Bischof Malmgren in Leningrad in der Ausübung seiner geistlichen Dienstobliegenheiten unbehindert. Der Gottesdienst findet in allen drei evangelischen Kirchen Leningrads nach wie vor regelmäßig statt.

Das Savoy-Hotel in Basel als Sitz der internationalen Reparationsbank.

Als vorläufiger Sitz der internationalen Reparationsbank in der schweizerischen Stadt Basel wurde jetzt endgültig das Baseler Savoy-Hotel bestimmt. Eine Abordnung des Organisationsausschusses für die Reparationsbank hat gestern die Mietsverträge abgeschlossen mit den Eigentümern des Hotels. Danach wird das Hotel am 1. März geschlossen und im Laufe des Monats März für den Bankbetrieb umgestellt.

Keine Schritte gegen die Sowjethandelsvertretung.

Berlin, 14. Februar. Die Meldung der heutigen „Roten Fahne“, daß eine Konferenz im preußischen Innenministeriums Schritte, gegen die sowjetrussische Handelsvertretung in Berlin beraten habe, wird von zuständiger Seite als frei erfunden bezeichnet.

Der gewesene Außenminister Hughes zum Präsidenten des Reichsgerichtes ernannt.

Die Ernennung des früheren amerikanischen Außenministers Hughes zum Präsidenten des Reichsgerichtes der Vereinigten Staaten wurde vom amerikanischen Senat bestätigt. Die endgültige Bestätigung erfolgte nach einer viertägigen sehr erregten Debatte. Schließlich stimmte der Senat der Ernennung Hughes zu mit 52 gegen 26 Stimmen.

Warum erkälten Sie sich so oft?

Möglichkeit zum Empfang einer Erkältungskrankheit ist immer gegeben. In der kalten Jahreszeit mehr als in der warmen. Man muß sich des Weges zu ihrer Vermeidung bewußt werden. Sie lassen sich dann außerordentlich vermindern. Neue Beobachtungen in Amerika haben ergeben: Jeder Mensch hat durchschnittlich 3,7 Erkältungen im Jahr.

Zwei Dinge sind erforderlich, um eine Erkältung herbeizuführen. Das eine ist die erkältende Ursache. Eine plötzliche Abkühlung, ein kalter Luftzug auf eine umschriebene Stelle des Körpers, rascher Temperaturwechsel, ungenügende oder ungeeignete Kleidung kommen da vor allem in Betracht. Zweitens ist die Disposition des Körpers von Bedeutung, seine Bereitschaft zur Erkrankung. Ein Körper ist seiner ganzen Anlage nach mehr zu Erkältungen geneigt als der andere; er muß vorsichtiger gehütet werden. Der gleiche Körper ist aber auch unter Umständen mehr geneigt zu einer Erkältung als zu anderer Zeit, beispielsweise wenn er ermüdet ist, wenn er durch eine Darmkrankheit geschwächt, durch eine Magenverstimmung in seiner Widerstandskraft herabgesetzt ist.

Nicht da, wo die Kältewirkung merklich ist, muß es zur Erkrankung kommen. Fernleitung ist für Erkältung charakteristisch. Der Mann, der sich kaltnasse Füße im Schnee geholt hat, erkrankt an einem Erkältungskatarrh des Darmes. Die Frau, die in dünner Seidenbluse im ungeheizten Konzertsaal saß, hat am nächsten Tag eine Halsentzündung. Erkältung setzt die Widerstandskraft der Gewebe und Schleimhäute herab. An den geschwächten Stellen dringen Krankheitserreger ein, die das unter normalen Zuständen nicht vermöchten. Es kommt zu einer Infektion, zu Fieber, gegebenenfalls zu weiterem Vorschreiten der Krankheitserreger im Körper.

Nach der Sterblichkeitsstatistik haben Bronchialkatarrhe, Lungenentzündung, Influenza (Grippe) und Altersschwäche denselben jahreszeitlichen Verlauf: Ansteigen der Sterbefälle zu Beginn des Winters, Höchstpunkt im März, noch hohe Ziffer im April und Mai, dann raschen Abfall zu niedrigster Ziffer, die meist auf September, auch Oktober fällt. Die Zunahme der Lungenerkrankungen im Winter und ersten Frühjahr hängt mit den klimatischen Verhältnissen zusammen. Erkältungsmöglichkeiten sind gesteigert durch ungenügende und übertriebene Heizung, wechselnde Witterung, überfüllte Wohnungen, Schwierigkeit angemessener Kleidung, Mangel an frischer Luft usw.

Auch bei den Infektionskrankheiten kommt der Einfluß der Erkältung zur Geltung. Bei der Lungenentzündung und dem fieberhaften Gelenkrheumatismus schafft eine Erkältung die Disposition zur Erkrankung. Masern treten immer epidemisch auf, am häufigsten indes in den Winter- und Frühjahrsmonaten. Auch die Diphtherie ist hauptsächlich eine Winterkrankheit — vor allem deshalb, weil Hals- und Mandelentzündungen, auf deren vorbereitendem Boden oft Diphtherie entsteht, im Winter am häufigsten sind. Die Influenza oder Grippe ist eng an Erkältungen gebunden — nicht die schwere, epidemische Grippe (die „spanische Krankheit" von 1918), sondern jene bekannte Erkrankung, die für gewöhnlich mit dem Namen bezeichnet wird.

Von den eigentlichen Erkältungskrankheiten sind am häufigsten Erkrankungen der oberen Luftwege und rheumatische Erkrankungen der Muskeln. Typisch für Erkältungskatarrhe der oberen Luftwege ist oft das Fortschreiten von der Nase in den Rachen und Kehlkopf und weiterhin in Luftröhre und Bronchien. In umgekehrter Reihenfolge klingt der Katarrh wieder ab, so daß die Nase, die zuerst betroffen war, auch am längsten erkrankt ist; der Schnupfen in seinen verschiedenen Stadien bildet wie Beginn so Ende dieser Erkältungskrankheit. Muskelrheumatismus tritt oft an der Stelle auf, die selbst der Erkältung ausgesetzt war: In der Schulter, an die es „hingezogen" hat, in der Wade, die vom Strumpf entblößt war. Nervenschmerzen (Neuralgien) und Nervenentzündungen (Neuritiden) sind sehr häufig die Folge von Erkältungen. Hierher gehören die Ischias und die berüchtigten Trigeminusschmerzen. Der Trigeminusnerv ist der „Kopfwehnerv"; je nach dem Sitz der Erkrankung kann seine Erkältungsschädigung sich in Form von Zahnschmerzen äußern. Die Verdauungsorgane sind Erkältungen gegenüber oft sehr empfindlich. Magen- und Darmstörungen und schmerzhafte Darmkoliken können sich unmittelbar an eine Erkältung anschließen.

Eine sehr häufige Erkältungsfolge ist eine Angina oder Mandelentzündung. Man versteht darunter eine Entzündung der Gaumenmandeln und der benachbarten Gaumenteile. Die Mandeln sind in der Regel geschwollen, gleich dem umgebenden Gewebe heftig gerötet, in anderen Fällen auch von weißlich-gelblichen Belägen bedeckt. In der Mundhöhle finden sich immer Krankheitskeime vor. Sie können sich aber erst im Gewebe ansiedeln, wenn dadurch eine Erkältung oder sonstige Schädigung die Widerstandskraft des Gewebes vermindert ist. Im Gewebe vermehren sie sich, in schlimmen Fällen unter Zerstörung des umgebenden Gewebes, und rufen jedenfalls in verstärktem Maße die Abwehrvorrichtungen des Körpers (erhöhter Blutzufluß, Ansammlung bakterienvernichtender weißer Blutkörperchen) auf den Plan. Diese Vorgänge treten als Entzündung und Eiterung in Erscheinung. Neben den örtlichen Erscheinungen zeigen Allgemeinerscheinungen an, daß der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen ist. Mattigkeit, Schmerzen in Gliedern und Gelenken, Fieber, sind häufige Begleiter einer Angina.

Meistens wehrt der Körper mit Erfolg die eingedrungenen Schädlinge ab. Aber eine Angina ist nie etwas Harmloses und darf deshalb auch niemals leichtsinnig behandelt werden. Gelenkrheumatismus und seine Folgen für Herz und Gelenke gehen oft auf eine anfängliche Angina zurück. Auch eine Nierenreizung im Anschluß an Angina ist etwas ungemein Häufiges, aber auch etwas meist Ungefährliches, rasch Vorübergehendes, wenn es sachgemäß behandelt wird. Ein solcher Kranker gehört bis zur Genesung ins Bett, mindestens ins Zimmer. Die Angina ist ansteckungsfähig. Für Angehörige ist noch wichtiger als vorbeugendes Gurgeln (mit Wasserstoffsuperoxyd usw.) sich selbst vor jeder Erkältung und anderer Herabsetzung der körperlichen Widerstandsfähigkeit zu schützen.

Als Vorbeugung gegen Erkältungskrankheiten müssen vor allem Erkältungsursachen vermieden werden. Wer zugempfindlich ist, muß sich davor bewahren. Die Kleider sind — ohne Rücksicht auf den Kalender — dem tatsächlich vorhandenen Wetter anzupassen. Damen, deren Hals frei ist, finden in der Mode der Schals und Halstücher einen begrüßenswerten Schutz gegen Erkältungen. Ueberheizung der Zimmer ist noch bedenklicher als Unterkühlung: Der jähe Wechsel beim Verlassen des Zimmers zwingt zu rascher Umstellung der Wärmeregution im Körper, die nicht immer rasch genug vor sich geht. Gummischuhe bei nassem Wetter sind empfehlenswert. Wer zu Mandelentzündungen neigt, wird bei drohender Erkältung den Mund zu desinfizieren suchen, sei es durch Gurgeln mit geeigneten Flüssigkeiten oder durch Zergehenlassen von entsprechenden Pastillen. Die vorhandene Neigung (Disposition) zu Erkältungen wird durch vernunftgemäße Abhärtung des Körpers herabgesetzt. Dabei wird wenig von kaltem Wasser, viel von frischer, kalter Luft Gebrauch zu machen sein. Schlank werden! Ueberernährte Menschen neigen mehr zu Erkältungskrankheiten als schlanke.

Sehr oft ist es möglich, eine Erkältungskrankheit durch rechtzeitig richtiges Verhalten noch zu verhüten. Am wichtigsten ist die Zufuhr von Wärme von außen und von innen. Mit oder ohne heißes Bad ins vorgewärmte Bett, dann heißen Tee gleichviel welcher Art. Etwas Kognak oder Rum in den Tee oder auch Glühwein ist sehr zu empfehlen, wie überhaupt gerade beim nicht an Alkohol gewöhnten Körper bei verschiedenen Erkrankungen geeignete Alkoholgaben ein ausgezeichnetes, kaum zu übertreffendes Heilmittel bedeuten. Das gilt insbesondere auch für erkältungsentstandene Darm- und Magenbeschwerden, bei denen eine kleine Dosis guten Kognaks Wunder verrichten kann. Die Wärmewirkung bei heranziehenden Anginen, Bronchialkatarrhen usw. läßt sich durch Gaben eines die Schweißabsonderung anregenden Medikamentes, wie Aspirin, unterstützen. Hals- und Brustwickel — ein feuchtes Tuch, darüber eine ringsumhüllende Schicht Guttapercha oder Billrothbatist, darüber ein wollenes oder flanellenes Tuch — helfen vorzüglich zu raschem Abheilen der Anfangserscheinungen. In Amerika hat man neuerdings angeblich gute Erfahrungen mit der Einatmung ganz kleiner Mengen von Chlorgas bei beginnenden Erkältungskrankheiten gemacht. Auch in Deutschland wurden ähnliche Untersuchungen mit der Einatmung verdünnter Säuren vorgenommen. Zweckmäßig ist jedenfalls das Aufstellen von Fichtennadel- oder Kiefernöl, das die Luft tränkt und auf die oberen Luftwege einen beruhigenden und heilenden Einfluß ausübt.

Dr. W. Schweisheimer.

Sturm über Samoa.

Die Perle der Südsee — und was Neuseeland aus ihr gemacht hat. — Sehnsucht nach der deutschen Herrschaft. — Zehn Jahre Gewalt und Mißwirtschaft. — Ein wertvoller Menschenschlag. — Was die Deutschen auf Samoa geleistet haben.

Eine der vielen Lügen, von denen die antideutsche Propaganda während des Weltkrieges lebte, und die dann später in die bittere Wirklichkeit von Versailles übergingen, war die Behauptung, Deutschland sei unfähig, Kolonialmacht zu sein. Wenn es überhaupt einer Widerlegung bedürfte, so könnte sich Deutschland keine bessere Rechtfertigung wünschen, als wie sie ihm die Ereignisse auf Samoa geben. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat soeben den telegraphischen Bericht der neuseeländischen Regierung erhalten, demzufolge sie sich im Hinblick auf den schweren Aufstand der Eingeborenen zu einem bewaffneten Einschreiten gezwungen sah. Neuseeland ist bekanntlich die Macht, die sich aus der Beute des Weltkrieges Samoa zu sichern verstand, und die als Mandatsmacht die Aufgabe übernahm, die Samoaner einer besseren Zukunft entgegenzuführen, nachdem die Eingeborenen nahezu anderthalb Jahrzehnte unter der „Bedrückung" durch Deutschland gelitten hatten. In Wirklichkeit haben die Samoaner niemals das Bedürfnis empfunden, von der deutschen Herrschaft befreit zu werden, und sie hätten sich wahrscheinlich mit allen Kräften gegen die neuseeländische Oberhoheit gewehrt, wenn sie geahnt hätten, was ihnen bevorstand. Ein Jahrzehnt neuseeländischer Verwaltung schließt mit einem für die Samoaner wenig erfreulichen Saldo ab; die Mißwirtschaft übersteigt jedes Maß, alles, was die Deutschen aufgebaut haben, zerstört; seit vier Jahren befindet sich das Land in ewiger Unruhe. Nun ist endlich der lange vorhergesagte Aufstand ausgebrochen. Die Samoaner wünschen, von den neuseeländischen Herren befreit zu werden, und sie haben in einem Telegramm an den Völkerbund unverblümt ausgesprochen, was sie verlangen: das Mandat soll einer anderen Nation übertragen werden. Damit ist der Bankrott der neuseeländischen Herrschaft offenbar geworden.

Das zweifelhafte Verdienst, das friedliche Volk der Samoaner in einen aufrührerischen und rebellischen Stamm verwandelt zu haben, kann der Administrator, Generalmajor Richardson, für sich in Anspruch nehmen. Dieser Mann war ursprünglich Instruktionsunteroffizier in der neuseeländischen Armee, und er hat die rohen Manieren bis heute noch nicht abgestreift. Die ihm anvertrauten Gebiete behandelte er mit derselben Brutalität und Willkür, wie er ehedem die neuseeländischen Rekruten traktiert haben mag. So wurde die neuseeländische Herrschaft auf Samoa ein gewalttätiges Regiment, das die Steuern bis zur Unerträglichkeit hinaufschraubte, angesehene Eingeborene verbannte oder ihres Ranges entkleidete, alte Traditionen mit einem Federstrich beseitigte und im übrigen eine höchst verschwenderische Wirtschaft einführte. So vollbrachte Richardson das Meisterstück, Samoa, das sich zur Zeit der deutschen Herrschaft aus eigener Kraft erhalten hatte, zuschußbedürftig zu machen. Dies war ja wohl auch der Zweck seiner Politik, denn Samoa sollte von Neuseeland abhängig gemacht werden. Nicht nur die Eingeborenen, sondern auch die Europäer wurden immer unzufriedener. Es bildete sich die sogenannte Mau-Organisation, geleitet von dem sehr tätigen Nelson, der norwegisch-samoanischer Abstammung war. Die englischen Behörden wurden boykottiert, die Autorität des von Richardson ernannten Eingeborenenrats geleugnet und im übrigen passiver Widerstand geübt. Die Organisation schuf sich schließlich selbst eine eigene uniformierte Polizei, um die Boykottierung durchzuführen. Aber Richardson wurde von seiner Regierung gedeckt, die neuseeländische und die englische Regierung leugneten ab, daß auf Samoa etwas nicht in Ordnung sei, der Völkerbund war ja weit. Das neuseeländische Parlament ermächtigte Richardson sogar, die ihm unbequemen Elemente somoanischer und europäischer Herkunft zu internieren oder zu verbannen, und der Administrator ließ sich das nicht zweimal sagen. Aber die Bewegung kam, wenn sie auch ihrer Häupter beraubt war, nicht zum Erliegen. Die Samoaner wurden immer aufsäßiger, die neuseeländische Polizei war machtlos, und selbst zwei Kreuzer, deren Besatzung Ordnung schaffen sollte, mußten ihre Landungstruppen wieder einbooten und unverrichteter Dinge abfahren. Wie sich die Dinge in den letzten anderthalb Jahren entwickelt haben, läßt sich im Einzelnen nicht mehr nachzeichnen; denn die neuseeländischen Behörden gebrauchen die Taktik des Vertuschens und Verschweigens, und die Mandatkommission des Völkerbundes hat sich bisher von den einseitig gefärbten Berichten aus Wellington über die wahre Lage hinwegtäuschen lassen. Wichtig ist nur zu wissen, daß Richardson einen Nachfolger erhielt, was aber im Grundsätzlichen keine Aenderung brachte. Der Aufstand, der jetzt ausgebrochen ist, und das Telegramm der Samoaner die von der Herrschaft Neuseelands genug haben, dürfte endlich Klarheit geschaffen haben.

Samoa hätte wahrlich ein besseres Los verdient. Das herrliche Inselland in der Südsee, das Jahrzehnte hindurch Zankapfel zwischen Deutschland, England und Amerika war und von Fehden der eingeborenen Könige erschüttert wurde, durfte sich glücklich preisen, zu friedlichen Verhältnissen gelangt zu sein, als das deutsch-englisch-amerikanische Samoa-Abkommen vom 14. November 1899 die Besitzverhältnisse auf dem Archipel endgültig regelte. Deutschland erhielt damals die Inseln Upolu und Sawaii nebst den benachbarten kleineren Inseln; Amerika Tutuila und Manua. England wurde anderweitig in der Südsee entschädigt. Samoa war Deutschlands kleinste Kolonie; aber trotzdem war es ein wertvoller Besitz. Wie schon erwähnt, erforderte Samoa in den letzten zehn Jahren vor dem Krieg keinen Reichszuschuß mehr. Denn die Inseln sind außerordentlich fruchtbar; die Plantagen liefern Kokosnüsse, Kakao, Kaffee, Tabak, Kautschuk, vor allem aber Kopra, die den größten Teil des Exports ausmacht. Die wilde Vegetation dieses echten Tropenlandes ist überaus üppig und mannigfaltig; es fallen im Lauf des Jahres gewaltige Regenmengen, aber das Klima ist nicht ungesund und die Hitze sehr mäßig. Die Eigenart dieser Gewässer des Stillen Ozeans bilden schwere Orkane. Einem solchen Sturm fielen vom 15. bis 17. März 1889 zwei deutsche und zwei amerikanische Kriegsschiffe vor der Hauptstadt Apia zum Opfer, wobei 92 deutsche Seeleute den Tod fanden; die Amerikaner verloren damals sogar 117 Mann. Eine deutsche Korvette lief auf den sandigen Strand auf und entging so mit ihrer Besatzung dem Untergang. Die Samoaner bewiesen bei dieser Katastrophe ihren Edelmut dadurch, daß sie, ohne Schonung ihres eigenen Lebens, alles taten, um die mit den Wellen kämpfenden Matrosen zu retten, obwohl damals Feindseligkeiten herrschten. Von den Eingeborenen Samoas läßt sich überhaupt nur das Beste sagen: man nimmt an, daß sie das Stammvolk Polynesiens sind. Sie sind liebenswürdig und lebenslustig, die Männer sehnig und wohlgebaut, die Frauen von einer Schönheit und Grazie, wie sie kaum ein anderer farbiger Volksstamm aufweist. Ein ungeheurer Abgrund trennt diesen wertvollen Menschenschlag von der auf der niedrigsten Kulturstufe stehenden Eingeborenen etwa Neu-Guineas. Ganz auffällig ist die Uebereinstimmung der Körperformen mit Frauen der kaukasischen Rasse; Hand in Hand damit geht eine bei Tropenvölkern sonst ungewöhnliche Reinlichkeit. Kein Volk der Welt badet vielleicht so viel wie die Samoaner; nach dem Bade reiben sich die Frauen den Körper mit parfümiertem Kokosöl ein, das die Haut seidenweich macht. Entstellend wirkt nur die Unsitte des Tätowierens, auf das die Frauen ebenso erpicht sind wie die Männer. Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft sind überall in Samoa zu Haus. Die Bewohner der einzelnen Dörfer besuchen einander häufig und werden stets auf das Freundlichste aufgenommen. Das Verbot dieser uralten und beliebten Sitte ist auch eine der vielen Maßregeln, durch die sich die neuseeländische Verwaltung verhaßt gemacht hat.

Der deutschen Schutzherrschaft war es gelungen, nicht nur den in der ganzen Südsee bemerkbaren Rückgang der Bevölkerung aufzuhalten, sondern auch eine jährlich wachsende Vermehrung zu erreichen. Die von den Neuseeländern im Jahre 1919 eingeschleppte Grippe machte dieser günstigen Entwicklung wieder ein Ende, warf sie jedenfalls um Jahre zurück. Auch auf anderen Gebieten hat die deutsche Verwaltung Mustergiltiges geleistet. Sie wußte jedenfalls für die Eigenart der Eingeborenen tiefes Verständnis aufzubringen, und wo die Anschauungen der Samoaner mit einer gedeihlichen Aufwärtsentwicklung nicht mehr vereinbar waren — beispielsweise auf dem Gebiet der Landverteilung — ging sie mit Behutsamkeit daran, die Verhältnisse im Sinne einer allmählichen Evolution zu ändern. Die Neuseeländer haben sich in ihrem Unterdrückerhochmut eine solche Rücksichtnahme versagen zu dürfen geglaubt; sie erhalten jetzt die Quittung.

Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz.

Versuchter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Donnerstag versuchten mehrere Personen mit Hilfe eines Brecheisens in die Wohnung des Adolf Lukawski ul. Dombrowskiego 1 einzudringen. Die Diebe wurden jedoch verscheucht und ergriffen die Flucht. Durch die eifrige Nachforschung der Polizei wurde der Haupttäter Ludwig Pomper aus Biala verhaftet und den Gerichtsbehörden zur Disposition überstellt.

Razzia. Am Freitag wurden bei einer angeordneten Raziza auf dem Gebiet der Stadt Bielitz 13 verdächtige Personen, von denen zehn Personen nach Legitimierung entlassen wurden, verhaftet. Die drei Verhafteten wurden den Gerichtsbehörden zur Disposition überstellt. Ueberdies wurden mehrere Personen mit Administrationsstrafen belegt.

Wegen Beamtenbeleidigung verhaftet. Ein gewisser Jan Szweda aus Grajew randalierte aus einer bisher nicht festgestellten Ursache in der Bezirkshauptmannschaft. Dabei hat er mehrere Beamten beleidigt. Er wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Betrug. Ein gewisser Stanislaus Byrski wohnhaft in Ponikow 25, Bezirk Wadowice, hat vom Alfred Groß aus Altbielitz in betrügerischer Absicht verschiedene Wäschestücke und 10 Zloty Bargeld, im Gesamtwerte von 30 Zloty, herausgelockt. Die Polizei fahndet nach dem Betrüger.

Kattowitz.

Demaskierung eines Betrügers der Emigranten. Das polnische Konsulat in San Paulo teilt mit, daß mit Hilfe der dortigen Polizei ein Betrüger entlarvt wurde, welcher seit längerer Zeit in Polen von Personen, die nach Brasilien auswandern wollten, Beträge in Höhe von fünf Dollar als Anzahlung für eine unentgeltliche Schiffskarte forderte. Dieser Betrag sollte an die Adresse „Postschließfach San Paulo (Caixe Postal 3155)" gesandt werden. Der Betrüger der Emigranten für Brasilien hat in Polen auf schriftliche Weise sich um die Auswanderer bemüht, ist ein gewisser M. Korderkas, welcher sich als Kaufmann ausgab und den die Polizei in San Paulo verhaftete.

Telefonverbindung Kattowitz-Haarlem. Nach längeren Verhandlungen zwischen Polen und Holland in Angelegenheit einer telefonischen Verbindung, wurden die Verhandlungen im günstigen Sinne beendet. Bereits vom 15. Februar d. J. ab, können Telefongespräche zwischen Kattowitz und Haarlem geführt werden. Das gewöhnliche Drei-Minutengespräch kostet 9.90 schw. Franc.

Vermißt. Die Polizeidirektion in Kattowitz teilt mit, daß der Polizeiposten in Czenstochau am 10. ds. M. ein Schreiben sandte, wonach der 17 Jahre alte Schüler der 5. Gymnasialklasse Cesar Remjusz Kamiecki, wohnhaft in Czenstochau, auf der ul. Kosciuszki 66 das Elternhaus am 6. Februar verlassen hat und bis zur Zeit nicht zurückkehrte. Personenbeschreibung: Dre Vermißte ist vom hohen Wuchs, hat blaue Augen und war bekleidet mit einem schwarzen Peletot mit Pelzkragen. Er hatte eine grüne Schülermütze. Der Vermißte wird wahrscheinlich in Oberschlesien sein. Mitteilungen, welche zur Feststellung des Aufenthaltsortes dienen können, sind an das nächste Polizeipostenkommando zu melden.

Quartalsversammlung der Schneiderzwangsinnung. In der Strzecha Gornicza in Kattowitz fand eine Quartalsversammlung der Kattowitzer Schneider-Zwangsinnung statt. Nach Annahme des letzten Protokolles gab Schneider-Obermeister Jankowiak einen eingehenden Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Daraus war zu entnehmen, daß die Innung 220 Mitglieder hat. Zwei verstorbene Mitglieder wurden in üblicher Weise geehrt. Die Innungskasse hatte eine Einnahme von 1700 Zloty und eine Ausgabe von 1600 Zloty. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Zum Schluß wurde beschlossen, an der diesjährigen allgemeinen Handwerker-Ausstellung, die voraussichtlich in der Ausstellungshalle im Südpark stattfinden wird, teilzunehmen.

Veruntreuung. Der Praktikant Karl Cz. aus Gieschewald wurde verhaftet, weil er seinem Arbeitgeber Johann Rzewiczok in Domb 800 Zloty veruntreut hat.

Widerstand gegen die Polizeigewalt. Ein Polizeifunktionär verhaftete einen gewissen Fritz Makosz in Schoppinitz, welcher in der Wohnung des Josef Potyka mehrere Fensterscheiben in böswilliger Absicht zertrümmert hat. Der Verhaftung setzte Makosz heftigen Widerstand entgegen. Er wurde jedoch in das Polizeiarrest eingeliefert. Als Makosz bereits in das Arrest eingeliefert war, haben unbekannte Täter durch Steinwürfe vier Scheiben in der Zelle zerschlagen. Wahrscheinlich waren es Freunde des Verhafteten.

Schlägerei in einem Eisenbahnabteil. In dem Personenzug, welcher von der Richtung Zombkowice in Kattowitz angekommen ist, haben mehrere Personen im Wagenabteil vierter Klasse eine Schlägerei mit den in diesem Abteil befindlichen Juden angezettelt. Ein gewisser Josef Kalb und Meier Skolanik, beide aus Sosnowitz, erlitten dabei leichtere Verletzungen.

Königshütte.

Stadtverordnetensitzung.

Am Mittwoch wurde die Stadtverordnetensitzung vom Stadtverordnetenvorsteher Strozyk eröffnet, welcher das Revisionsprotokoll der Stadtkasse zur Mitteilung brachte. Darauf gab der Vorsitzende einen Dringlichkeitsantrag des Magistrates bekannt, wonach eine Beschlußfassung über die Höhe der Kosten für die durzuführenden Stadtverordnetenwahlen vorgenommen werden soll. Der Dringlichkeitsantrag wurde angenommen.

Die Wahl des Waisenrates und des Bezirksvorsteherstellvertreters für den neunten Bezirk wurde der Armensektion überwiesen.

Zugestimmt wurde der Herausgabe eines Reglements, welches die Vergebung der Offerten im Sinne des Magistrates vorsieht.

Der Ankauf einer Parzelle für eine Verbindungsstraße zwischen der ul. Piastowska und Szopena vom Hubert Cebula sowie eines Straßenterrains bei der ul. Polnia und Grunwaldzka von der Vereinigte Königs- und Laurahütte und zwei Häusern auf der ul. Pudlerska 22 nach den Erben Ignatz und Pauline Kolodziej, ferner eines Grundstückes bei der ul. Niedurnego vom Peter Szyra wurde beschlossen.

Die Verpachtung der Reklamesäulen wurde dem Kriegsinvalidenverband in Königshütte auf zehn Jahre unter der Bedingung verpachtet, daß der Verband 25 neue Reklamesäulen innerhalb eines Jahres Stadtgebiete aufzubauen hat und die Reklamesäulen nach der Pachtzeit in das Eigentum der Stadtgemeinde übergehen.

Ferner wurde beschlossen das Bauprojekt der normalspurigen Straßenbahngleise zu genehmigen.

Nachtragskredite wurden für folgende Angelegenheiten bewilligt: Aufstellung eines internationalen Verkehrszeichens zur Regulierung des Straßenverkehres 6000 Zloty, für die Ausgaben des städtischen Pfandleihamtes 10.500 Zloty, für den Ankauf von benötigten Gegenständen für das städtische Krankenhaus 3950 Zloty, für die Renovierung von städtischen Gebäuden 45.000 Zloty und zur Deckung verschiedener Budgetausgaben 358.100 Zloty.

Die Honorierung der Schulärzte wurde mit 100 Zloty monatlich festgesetzt.

Für die Durchführung der Stadtverordnetenwahlen wurden 20.000 Zloty bewilligt.

Der Bericht über das Wirtschaftsjahr 1929, die Festsetzung des Budget für das Jahr 1930-31 sowie die Erhöhung des Wasser- und Lichtpreises wurden vertagt.

Erwerbslosenzahlen. Die allgemeine schlechte Wirtschaftslage macht sich besonders in der Zahl der Arbeitslosen bemerkbar. Allein in der letzten Berichtswoche erhöhte sich die Zahl der registrierten Erwerbslosen beim Königshütter Arbeitsnachweis auf 2044 Personen. Davon entfallen 1725 auf das männliche und 319 auf das weibliche Geschlecht. Von 150 zur Entlassung gekommenen Personen konnte das Arbeitsvermittlungsamt nur 57 Personen einer neuen Beschäftigung zuführen. Mithin bleibt in der letzten Berichtswoche ein Zuwachs von 93 Personen zu verzeichnen. Außerdem befürchtet man noch, daß sich das Heer der Erwerbslosen in den nächsten Wochen noch bedeutend vergrößern wird, wenn die erfolgten Kündigungen in den einzlenen Industriezweigen rechtskräftig werden.

Schlägerei. In der Restauration Pawliczek auf der ul. Styczynskiego haben ein gewisser Kurt Kaftan und Viktor Sonsala, beide aus Königshütte, mit dem Restaurateur und einigen Gästen einen Streit angefangen. Im Verlaufe des Streites wurde der Restaurateur von einem der Radaubrüder mit einer Heringsbüchse so heftig an den Kopf geschlagen, daß Pawliczek eine schwere Verletzung davongetragen hat. Ferner erlitt ein gewisser Nikodem Rückert aus Königshütte eine schwere Verletzung, welcher den Gastwirt verteidigt hat. Die Radaubrüder haben Tische und Stühle sowie andere Gegenstände zerschlagen und dem Restaurateur einen erheblichen Schaden zugefügt. Sonsala ist geflüchtet, Kasztan wurde verhaftet und dem Polizeikommissariat zugeführt.

Diebstähle. Wojtenek Stefanie erstattete die Anzeige, daß ihr eine gewisse Marta Heinisch aus Kattowitz aus dem Handtäschchen einen Geldbetrag in Höhe von 60 Zloty und die Verkehrskarte gestohlen hat. Ein gewisser Alfred Gabriel hat zum Schaden des Georg Werner aus der Werkstatt Metallstücke im Werte von 50 Zloty gestohlen. Diese hat er dem Alteisenhändler Juraszek in Königshütte für 9.50 Zloty veräußert.

Zusammenenstoß zwischen Straßenenbahn und Fuhrwerk. Auf der ul. Bytomska in der Nähe des Güterbahnhofes erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Straßenbahnwagen Nr. 472 und einem Fuhrwerk. Dabei wurde der Straßenbahnwagen beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Kutscher Andrzej Jelonko infolge unvorsichtigen Fahrens.

Lublinitz.

Mordversuch. Infolge Eifersucht hat der 28 Jahre alte Maurer K. W. aus Nowy Bytom einen Pistolenschuß auf seine Verlobte, die 19 Jahre alte W. B. abgegeben. Als der K. die Pistole gegen seine Verlobte richtete, schlug sie ihm die Hand zur Seite, wobei der abgegebene Schuß fehlging. Auf die Bitte der Verlobten gab er ihr den Revolver ab und flüchtete. Eine Untersuchung in dieser Angelegenheit und die Nachforschung nach dem K. ist eingeleitet.

Myslowitz.

Wohnungsbrand. In der Wohnung des Ing. Martin Hajduk in Myslowitz entstand ein Brand infolge schlechter Konstruktion des Ofens. Der entstandene Schaden beträgt etwas 1000 Zloty. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht..

Pleß.

Der Ausbau der Stadt Pleß.

Durch den Ausbau der Arbeiterhäuschen, der sogenannten Kolonie Marschall Pilsudski erhält die Stadt Pleß einen neuen Vorort, welcher auch weiter ausgebaut wird. Augenblicklich werden in der Kolonie die Straßen ausgebaut und die elektrische Beleuchtung eingeführt. Ferner besteht ein Projekt, Straßen von der Kolonie zur Eisenbahnstation auszubauen. In diesem Jahre soll ferner die Straße, welche vom Gericht bis zum Herrschaftsgute in Siedlce zur Chaussee nach Goczalkowitz führt gebaut werden.

Elektrifizierung der Gemeinden des Kreises Pleß. Die Gemeinden der Umgebung von Alt-Berun und der Stadt Berun führen mit der Eliktrizitätszentrale in Ligota Verhandlungen welche den Zweck haben die elektrische Beleuchtung und Stromkraft für die Industrie einzuführen. Wird die Elektrifizierung durchgeführt, so ist auch mit der weiteren Entwicklung der Umgebung zu rechnen.

Scheunenbrand. Aus unbekannter Ursache entstand in der Scheune der Ottilie Nozon in Imielin, Kreis Pleß, ein Brand. Dabei wurde das Dach der Scheune sowie die darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Strohvorräte vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 7000 Zloty. Eine Untersuchung über die Brandursache ist eingeleitet.

Schlägerei. Ein gewisser Josef Kieczok aus Poremba, Paul Olszenek und Johann Dudek aus Stara Wies haben im Gasthaus Michalek dem Alkohol stark zugesprochen. Darauf haben sie dem Restraurateur mehrere Flaschen mit Schnaps gestohlen und die Bedienung des Restaurants verprügelt. Der hinzugerufene Polizeifunktionär verfolgte den Kieczok bis zum Park, woselbst er verhaftet wurde. Am Wege zum Kommissariat kamen die beiden geflüchteten Komplizen heran und befreiten den Verhafteten mit Gewalt aus den Händen des Polizeifunktionärs. Die Radaubrüder werden sich nicht lange der Freiheit erfreuen und für die Tat vor den Gerichtsbehörden zu verantworten haben.

Autounfall. Der Gutsinspektor Syrts kehrte auf einem Wagen nach Paruszowice zurück. In der Nähe von Boryni kam von entgegengesetzter Seite ein Personenauto. Das Pferd des Gutsinspektors, welches durch das Motorgeräusch scheu wurde schnellte plötzlich an die Seite wobei der Wagen umstürzte. Dem Kutscher gelang es rechtzeitig abzuspringen. Er kam mit dem Schrecken davon. Der Gutsinspektor hingegen erlitt schwere körperliche Verletzungen. Die Nummer des Autos konnte nicht festgestellt werden, da das Auto nach dem Unfall davongefahren ist.

Theater.

Stadttheater Bielitz.

Um vielfachen Wünschen entgegenzukommen wird Samstag, den 15. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, „Der Fall des Ferdys Pistora" Komödie in 3 Akten von Frantisek Langer gespielt. Ende 10 Uhr.

Am Sonntag, den 16. ds., nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Einen Jux will er sich machen", Posse mit Gesang in 4 Akten von Johann Nestroy. (Nachmittagspreise). Ende 6 Uhr.

Am Sonntag, den 16. ds. abends 7 Uhr, außer Abonnement: „Die erste Frau Selby", Komödie in 3 Akten von St. John Ervine. Deutsch von Max Glacs. Ende 9 Uhr.

Ueber 130 deutsche Theater haben „Die andere Seite" (Journey's End) von C. R. Sherriff schon gespielt. Der Erfolg dieses Stückes hält dem Bucherfolg von: „Im Westen nichts Neues" von Remarque die Wage.

Was sich die Welt erzählt.

Der gesunkene deutsche Dampfer „München" von Tauchern untersucht.

Der deutsche Dampfer „München", der im Hafen von New York ausbrannte wird jetzt durch Tauchern untersucht. Bisher wurde festgestellt, daß die Seitenplatten des Schiffes unversehrt geblieben sind, namentlich auch an der Stelle, an welcher die Explosionen vermutlich stattgefunden hatten. Anscheinend sei auch der Schiffsboden unversehrt. Die Ursache der Explosion ist noch immer unbekannt. Es werden fortgesetzt Versuche gemacht mit der noch vor Entstehung der Explosion gelöschten Ladung des Schiffes sowie mit der noch im Schiffe befindlichen Ladung.

Raubüberfall auf das Büro der „Western Union"

Detroit, 14. Februar. Auf das Hauptbüro der „Western Union" Telegraphengesellschaft, daß bereits in der letzten Woche einmal überfallen worden war, wurde abermals ein Raubüberfall ausgeführt. Hierbei kam es zu einem Revolvergefecht, wobei einer der Verbrecher erschossen, ein weiterer verwundet und mehrere Polizisten schwerverletzt wurden. Drei Räuber entkamen in einem Auto, daß sie zwei Armeeoffizieren abnahmen. In zwei Verbrechern wurden die nämlichen wiedererkannt, die bei dem Ueberfall in der letzten Woche gegen 2000 Dollar erbeuteten.

Altertumsfunde in Palästina.

In Palästina wurden durch Ausgrabungen einer amerikanischen Forschungsgesellschaft eine Reihe von Tempeln entdeckt in der Nähe von Jerusalem. Bisher wurden gefunden Tempeln und Kirchen aus acht verschiedenen Zeitabschnitten. die sich von der Zeit der alten Philister, also etwa von dem Jahre 1000 v. Chr. erstrecken bis in die Zeit des frühen Christentums.

Tragödie einer 16-jährigen Tänzerin?

Berlin, 14. Februar. Die 16-jährige Tänzerin Elfriede Meyer aus der Rosenthaler-Straße im Osten Berlins wurde heute früh gegen vier einhalb Uhr in dem Lichtschacht eines Hauses der Behrenstraße, wo sich ein bekannter Tanzpalast der City befindet, mit schweren Verletzungen aufgefunden. Allem Anschein nach hat sie sich aus dem dritten Stockwerk in den Lichtschacht des Hofes hinabgestürzt. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

5 000 Droschkenfahrer im Streik.

Berlin, 14. Februar. Bis gegen Mittag ist dem „Abend" zufolge die Zahl aller streikenden und ausgesperrten Kraftdroschkenführer auf rund 5000 gestiegen. Die Wagen, die zur Zeit noch laufen, werden größtenteils von Einzelbesitzern und von sogenannten „wilden" Fahrern, also unorganisierten Chauffeuren gefahren.

Der Südpolarforscher Wilking in Williams erwartet.

Oslo, 14. Februar. Das Mitglied der Südpolarexpedition Wilkins wird heute in Williams Scoresby zurückerwartet. Wilkins wird dann sobald wie möglich nach Amerika zurückkehren.

Bombenfund auf der New-Yorker Zentraleisenbahn.

New York, 14. Februar. Auf dem Bahnkörper der New York Zentraleisenbahn wurde heute eine ungewöhnliche große Bombe gefunden, die durch einen glücklichen Zufall nicht zur Explosion kam.

Druckereibesitzer von Einbrechern gefesselt und beraubt.

Berlin, 14. Februar. Ein schwerer Ueberfall wurde in der vergangenen Nacht in der Weißenburgerstraße verübt. Zwei Räuber drangen vom Kellergeschoß aus in die Buchdruckerei von Ernst Natrot ein. Sie überfielen den 62-jährigen Inhaber der Druckerei, der im Kontor schlief, fesselten ihn und hielten ihn mit einer Pistole in Schach. Dann schlossen sie den Geldschrank auf und raubten 1500 Mark bares Geld. Im gleichen Hause befindet sich auch eine Stoffhandlung. Offenbar haben die Täter zunächst nur einen Einbruch in diese Stoffhandlung beabsichtigt. Sie hatten sich verirrt und waren anstatt in die Stoffhandlung in die Buchdruckerei gelangt.

Es gelang Natrot erst geraume Zeit nach dem Verschwinden der Räuber, sich seiner Fesseln zu entledigen und zu seinen Angehörigen im ersten Stock zu laufen, die dann die Polizei benachrichtigten. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur.

Sportnachrichten

Generalversammlung des Verbandes Schlesischer Tennisklubs.

Vergangenen Sonntag fand in Kattowitz die Generalversammlung des Verbandes Schlesischer Tennisklubs statt, welche durch 14 Vereine repräsentiert war. Die Versammlung leitete Präses Zachaczewski, als Sekretär fungierte Rokus. Aus dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß sich der Tennissport in Oberschlesien dank der Tätigkeit des Verbandes kollossal entwickelt hat. So gab es z. B. bis zum Beginn der Tätigkeit des Verbandes kaum 200 schlesische Tennisspieler, während sich dieselbe gegenwärtig auf 1300 organisierter Spieler erhöht hat. Allein an Turnierspielern verfügt der Verband über 300 Mitglieder.

Nach dem Rechenschaftsbericht des Sekretärs Rokus und des Kassiers Klyta, erfolgte der Rechenschaftsbericht des Verbandskapitäns Bernstock. Aus diesem Bericht geht ebenfalls hervor, daß sich der Tennissport sowohl in Bezug auf Organisation und Anzahl, aber auch Qualität ganz bedeutend gehoben hat. Es wurden Meisterschaften der A und B-Klasse ausgetragen aus welchen der K. K. T. Kattowitz als Miester der A-Klasse und der Siemianowicki K. T. als Meister der B-Klasse hervorging. Die Sieger bekamen prachtvolle Wanderpreise von der „Polonia" und Dir. Czeslaw Wieniawa-Chmielewski gespendet, außerdem Plaketten und Diplome des Verbandes. Es wurden Repräsentativspiele Königshütte—Kattowitz, sowie das erste Kreisverbandsspiel Oberschlesien—Krakau ausgetragen.

Nach Erteilung des Absolutorium an den scheidenden Vorstand wurde der neue per Akklamation wie folgt gewählt; Präses — Ing. Zachaczewski (Pogon), Vizepräses — Marticka (KKT.), Sekretär — Rokus (06 Katt.), Kassier — Klyta (Stadion), Verbandskapitän — Red. Bernstock (Pogon), Beiräte — Red. Dr. Jerzy Niffka (06 Mysl.) und Obering. Sadlowski (Slonsk Tarn.) Delegierte für die Generalversammlung des P. Z. L. T. — Rokus und Bernstock.

Der Bericht der Generalversammlung lautet sehr erfreulich, doch wirft sich unwillkürlich die Frage auf, warum der Schles. Tennisverband seine Tätigkeit nur auf das Gebiet Oberschlesiens erstreckt und den Kreis Bielitz-Biala so ganz außer Acht läßt. Es ist doch bekannt, daß die Bielitz-Bialaer Fußballvereine dem Schles. Fußballverband unterstehen, **warum kümmert sich keine Sportbehörde um die Tennisvereine von Bielitz-Biala?** Es sind doch ebenfalls Vereine, die über ansehnliche Mitgliederzahlen verfügen und auf insgesamt **20 Plätzen** Sport betreiben, wie so kommt es da, daß **keine Sportbehörde ein Interesse hat,** diese Vereine zu organisieren. Wenn der Schlesische Tennisverband kein Interesse daran hat, die Bielitz-Bialaer Tennisvereine in seinem Verband zu vereinigen, warum wird dann nicht ein Unterverband nach dem Muster des Fußball-Unterverbandes ins Leben gerufen? Wie bekannt, hat der Poln. Tennisverband in diesem Jahr **Kreisverbände,** darunter auch einen solchen in **Kattowitz** geschaffen, wäre es nicht Pflicht desselben, sich für die Tennissport betreibenden Vereine seines Kreises zu interessieren?

Wir werfen diesmal nur diese Fragen im Interesse des Tennissportes in Schlesien auf und würden mit Interesse eine Antwort darauf empfangen. Wir sind dagegen gerne bereit mit detailliertem Material über die Tätigkeit der Bielitz-Bialaer Vereine aufzuwarten! —

Ein neuer Triumpf Petkiewicz in Amerika.

Der drtte Start des polnischen Langstreckenläufers Petkiewicz auf amerikanischem Boden endete mit einem neuen Triumpf unseres Meisters.

Mittwoch startete Petkiewicz beim 7. National-Garde-Regiment über eine engl. Meile, d. s. 1609 Meter. Petkiewicz errang in schönem Stil einen Sieg, der von Anbeginn nie in Frage stand. Seine Zeit war 4 Min. 28.6 Sek. und zeigt von einer fortschreitenden Formverbesserung unseres Läufers. Den zweiten Platz besetzte der Amerikaner Millan.

Der nächste Start Petkiewicz findet am 17. d. M. in der Halle des Madison-Square-Garden in New York.

Zdzislaw Motyka — Sieger im 50 km Lauf.

Mittwoch fand im Rahmen der polnischen Skimeisterschaften in Zakopane der 50 km-Lauf als erster Punkt des Programmes statt. Von 24 gemeldeten Läufern starteten 21, während das Rennen nur 14 beendeten. Die meisten Teilnehmer fielen beim Aufgang auf die Gubalowka ab. Die Schneeverhältnisse waren schwer, die Decke nicht einheitlich, stellenweise pulverartig, stellenweise klebrig, dabei tief. Dadurch sind auch die Zeiten um fast eine Stunde schlechter als die vorhergehenden. Die Resultate lauten:

1. Motyka Zdzislaw (Wisla) 4:41:28.
2. Kawa Franz (AZS. Warschau) 4:57:19.5.
3. Wlad. Czech (Sokol) 5:10:46.
4. Wilczynski (Sokol) 5:13:55.
5. Pradziad Stan. (Wisla) 5:15:45.
6. Krzeplowski Andr. (SNPTT.) 5:17:45.
7. Berych Jan (Strzelec) 5:18:46.

Außer Konkurrenz startete von den Junioren Polonkowy (SNPTT.) welcher die Aufmerksamkeit auf sich richtete, indem er als Dritter in 5:05 durchs Ziel ging. Der bekannte Lemberger Rennfahrer St. Witkowski (Czarni) kam als 13-ter in 5:50:24 an.

Als einziger auswärtiger Konkurrent startete Bukas (Lettland) und kam an zehnter Stelle in 5:38:28 an. Die Organisation klappte, Besuch sehr schwach.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein

20. Fortsetzung.

Es war eigentlich gar kein Bruch zwischen ihnen gewesen, aber er ging dem Vater gern aus dem Wege. Erst wollte er weiter sein und wenigstens etwas erreicht haben.

Mutter Klementine war schon in tausend Aengsten.

Adolf war eine halbe Treppe tiefer stehengeblieben, so daß ihn die Mutter nicht sah.

„Muttchen, ich hatte doch ein Rendezvous mit einem Herrn."

„Was hattest du?"

„Jawohl, und hab ihn gleich mitgebracht, damit er sich dir vorstellt."

„Du hast?"

Frau Klementine blieb das Wort in der Kehle stecken.

„Komm doch herauf, Liebster —"

Lottchen flötete es unter Lachen.

„Darf ich mich vorstellen, gnädige Frau?"

„I, ihr heillosen Halunken, ihr! Aber recht ist es, daß du ihn mal mitbringst Jungchen, man bekommt dich ja gar nicht mehr zu sehen!"

Sie führte ihn an der Hand hinein, und stellte auf den Tisch, was nur in Küche und Keller vorhanden,

„Wie schmal du geworden bist! Jungchen, war das nötig! Mußt du die Füße unter einem fremden Wirtshaustisch stecken und mußt das schlechte Zeug essen, während hier doch so gut gekocht wird!"

„Ja, Mutter, Vater will es doch nun einmal."

„Wenn du mir nur nicht krank wirst! Hast du auch alles! Bist ja so hübsch geworden! Und wenn der Schnurrbart kommt! Du — brauchst du Geld! Ich spare ja immer vom Wirtschaftsgeld! Hab schon eine ganze Masse. Aber du willst es ja nie"

„Habe es auch nicht nötig. Heute ist der fünfundzwanzigste, und da sieh — ich habe noch über fünfzig Mark!"

„Herrgott, da hungerst du wohl?"

„Denke nicht daran! Bin eben ein Finanzgenie!"

Er hatte Lotte gebeten, seinen neuen Verdienst noch nicht zu verraten, und zudem war sie nicht im Zimmer.

„Aber wart ab — zu deinem Geburtstag, da kriegst du ein paar feine Anzge. Weißt du, den einen, den hellen könntest du dir gleich mitnehmen. Es ist doch noch einen Sommeranzug — von dem weiß Vater gar nichts — den Monat hin und vielleicht gehst du mal aus —"

„Nächsten Sonntag mit Lotte nach Hundekehle."

„Na also!"

„Ja den Anzug nehme ich mit Dank, und wenn du mir was zum Geburtstag schenkst, Muttchen, dann ist das sehr lieb, aber Geld nehme ich nicht."

Sie trat dicht an ihn heran.

„Nicht wahr — du darfst es mir nicht übelnehmen — ich habe manchmal so Angst — mit einem Mädel gehst du doch nicht?"

„Aber doch, nächsten Sonntag mit Lotte."

„Ach du — ich meine — du bist so hübsch — sie werden dir alle nachlaufen — daß du dich nicht verplemperst."

„Nein, Muttchen, das tu ich schon nicht."

Es war doch gut, daß Lotte hereinkam und von etwas anderem sprach, so merkte die Mutter nicht, wie rot er geworden. Gestern hatte er wirklich noch an kein Mädchen gedacht — dazu ließ er sich gar keine Zeit, aber heute? Die kleine Liese Eckert? —

Er war sehr vergnügt, wie er am Abend den feinen neuen Sonntagsanzug heimtrug. Gestern hätte er in seiner Starrköpfigkeit es vielleicht als Unrecht empfunden, daß er etwas nehmen wollte, von dem der Vater nichts wußte, aber heute — Er wußte, an welchem Tage er den neuen Anzug einweihen wollte.

Der Sonntag versprach herrlich zu werden. Ein warmer, schöner Frühlingstag, und er war schon lange vor der Abfahrt des verabredeten Dampfwagens an der Apostelkirche. Da bog auch schon Lotte um die Ecke. Wie hübsch sie war, in dem zarten, hellblauen Organdykleid, das zu ihren dunklen Haaren und Augen so hübsch paßte.

„Donner — Adolf — siehst du nobel aus!"

Sie blickte bewundernd an ihm empor, und wirklich stand ihm der hellgraue Anzug vortrefflich, und er hatte die fünfzig Mark benutzt, um einen tadellosen Strohhut und sogar ein Veilchensträäußchen für das Knopfloch zu kaufen. Ein gleiches überreichte er Lotte.

„Habe ich einen galanten Bruder! Alles mir zu Ehren?"

Er errötete unwillkürlich, wie sie ihn so schelmisch anblickte; da kam auch schon Liese Eckert, die mit der Straßenbahn gefahren war.

„Darf ich mir erlauben, gnädiges Fräulein?"

Auch Liese bekam ihre Veilchen, und sie stiegen vergnügt in den Dampfwagen.

Es war natürlich sehr voll, aber die Fahrt dauerte nicht lange, und wie sie ausstiegen, waren sie um so lustiger. Lotte wunderte sich andauernd. Was doch der Adolf für ein guter Gesellschafter geworden!

Volkswirtschaft

Das polnische Zuckerkontingent.

Vom 1. Oktober 1929 bis zum 30. September 1930 wurde für die Bedürfnisse der Bevölkerung auf dem Gebiet des polnischen Staates ein Kontingent weißen Zuckers in einer Menge von 3.704.895 q festgesetzt. Das Vorratskontingent beträgt 259.343 qq.

Bis zur Zeit der Verteilung der endgültigen Kontingente werden die einzelnen Zuckerfabriken bis zu 80 Prozent ihres provisorischen grundsätzlichen Kontingents auf den Innenmarkt bringen können.

Lettlands Export nach Polen.

Die polnische Regierung hat Lettland mitgeteilt, daß im Jahre 1930 für die lettische Einfuhr nach Polen bewilligt worden sind: 1000 To. Fischkonserven, 30 Tonnen frische und 10 To. getrocknete Fische, sowie 18 To. verschiedenes Leder. Das für die Fische bewilligte Kontingent sei jedoch noch nicht endgültig, so daß die lettische Fischerei sicherlich die Möglichkeit haben wird, in Polen größere Mengen Fische abzusetzen. Dieses sei besonders von getrockneten Fischen zu sagen, die im polnischen Tarif als geräucherte Fische als gesonderte Position erwähnt worden sind.

In der letzten Zeit hat sich auch für die landwirtschaftliche Maschinenindustrie die Möglichkeit geboten, auf dem polnischen Markt verschiedene Arten von Maschinen, die in Polen nicht fabriziert werden, unterzubringen. Hier sind hauptsächlich die mit einer ganz besonderen Konstruktion ausgestatteten landwirtschaftlichen Maschinen der Firma Resewsky zu erwähnen. Die Menge der aus Lettland einzuführenden landwirtschaftlichen Maschinen ist von der Erlaubnis des polnischen Landwirtschaftsministeriums abhängig.

Starke Belebung des polnisch-russischen Außenhandels.

Im Jahre 1929, namentlich in der zweiten Hälfte, nahmen die Einkäufe Sowjetrußlands in Polen auf dem Gebiete der Metalle und Metallwaren stark zu. Von Januar bis Oktober 1929 wurden Metalle und Metallerzeugnisse im Werte von 36,1 Millionen Zloty von Polen nach Rußland ausgeführt gegen 22,9 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es handelt sich um Einkäufe von Eisen, namentlich Stabeisen und Blechen, die bei den großen oberschlesischen Hütten und verschiedenen kongreßpolnischen Werken bestellt wurden. Gleichzeitig nahm auch der Bezug von polnischen Textilwaren durch Rußland stark zu. Er stieg in den ersten 10 Monaten 1929 auf 18,2 Millionen Zloty gegen 2,6 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Durch diese Vergrößerung der Einkäufe Rußlands in Polen ist die polnisch-russische Handelsbilanz für Rußland passiv geworden. In 10 Monaten 1929 betrug der Ausfuhrwert für Polen insgesamt 61,4 Millionen Zloty, während die Einfuhr aus Rußland die Höhe von 31,9 Millionen Zloty erreichte. Der Passivsaldo für Rußland beträgt also 29,4 Millionen Zloty. In der gleichen Zeit des Vorjahres war der polnisch-russische Außenhandel mit 2,8 Millionen Zloty für Rußland aktiv. Gegenwärtig finden Verhandlungen statt über größere Zinklieferungen der polnisch-oberschlesischen Hütten an Sowjetrußland. Weitere Verhandlungen beziehen sich auf den Einkauf von Röhren, Dampfkesseln, technischen Installationen und Stickstoffdünger durch die Warschauer Sowjethandelsmission.

Erleichterung der Kohlenschutt-Transporte in Polen.

Die Einführung des neuen Eisenbahntarifs am 1. Oktober v. J. hat den Transport von Kohlenschutt in Waggons zu 15 Tonnen um 32,5 Prozent verteuert, was ein Steigen des Preises für Kohlenschutt loco Waggon Lodz um 13,6 Prozent verursacht hat. Diese bedeutende Verteuerung des Brennmaterials mußte die Fabrikationskosten und damit auch die ganz Textilindustrie nachteilig beeinflussen.

Die Textilindustrie des Lodzer Bezirks verbraucht als billigstes Heizmaterial bedeutende Mengen von Kohlenschutt, für dessen Verwendung eine besondere Brennvorrichtung an den Kesseln nötig ist. Die erwähnte Aenderung des Tarifs hat also die ohnehin kritische Lage der Textilindustrie noch verschlechtert. Daher hat sich die Lodzer Industrie- und Handelskammer in dieser Angelegenheit an die entsprechenden Behörden mit einer Intervention gewandt. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, denn die letzte Nummer des „Dziennik Taryf i Zarzondzen Kolejowych" vom 1. Februar bringt die Nachricht von der Einführung eines außerordentlichen Vergünstigungstarifs für den Transport von Kohlenschutt aus dem Kohlengebiet nach den Stationen Chojny, Karolew, Lodz-Fabrikbahnhof, Lodz-Kaliszer Bahnhof, Ozorkow, Pabianice, Tomaszow Maz., Widzew und Zgierz. Auf Grund dieses Tarifs wird die Fracht für Kohlenschutt nach Klasse 20, (Punkt c) gezahlt werden, was eine Verringerung der Kosten von Katowice nach Lodz um 2,67 Zloty oder gegen 19 Prozent pro Tonne ausmacht. Der Vergünstigungstarif wird bis zum 30. April d. J. verpflichten.

Die polnische Ausfuhr von Garn und Baumwollgewebe.

Das Verkehrsministerium hat sich auf Intervention der Lodzer Industrie- und Handelskammer auf eine Ermäßigung des Exporttarifs für den Transport von Garnen und Baumwollgeweben, Pferdedecken und Flauschdecken geeinigt, und hat für diese Waren einen speziellen Sondertarif herausgegeben. Die Tarifvergünstigungen gelten nur für solche Waren, die von Stationen der P. K. P. transportiert werden, an welchem sich Textilfabriken befinden. Der Transport kann nach allen Grenzpunkten gehen. Die Ermäßigung wird 11 Prozent bis 13 Prozent betragen. Die Transportgebühren beispielsweise von der Station Lodz-Fabryczna nach der Station Sniatyn für kleine Ladungen pro 100 Klg. (21,2 bisher), beträgt augenblicklich 18,27 Zl., für Waggonladungen pro 100 Klg. gegenwärtig 13,01 Zl. (vorher 14,68 Zloty). Der Tarif ist mit dem 1. Februar in Kraft getreten.

Ein ungarisches Dementi in der Goldrentenfrage.

Einige Blätter geben die Meldung der „Frankfurter Zeitung" wieder, wonach Ungarn bei den in Rom und Wien geführten Verhandlungen versprochen hätte, es werde nach der Erledigung der Optantenfrage bereit sein, der Erhöhung des für die Vorkriegsanleihen des Staates an dem in Innsbruck abgeschlossenen protokollarischen Abkommen vom 29. Juni 1923 festgesetzten 32, bezw. 27-prozentigen Valorisierungsschlüssel zuzustimmen. Demgegenüber wird an zuständiger Stelle festgestellt, **daß die Vorkriegsschuld Ungarns mit der Optantenfrage nie und in keiner Weise in Verbindung gebracht worden sei.** Folglich entbehre die Nachricht der „Frankfurter Zeitung" jeder Grundlage. Die tendenziöse Form, in der diese Meldung veröffentlicht wurde, sei aber charakteristisch für die Wühlarbeit, die gegen Ungarn in gewissen Kreisen betrieben werde und deren Quelle und Fäden der ungarischen Regierung wohl bekannt sei. Gemäß dem Innsbrucker Abkommen seien nach der 4-prozentigen ungarischen Goldrente bis Ende 1930 32 Prozent und bei den auf vier Valuten lautenden Titres 27 Prozent der ursprünglichen Zinsen zu zahlen. Die Vertragspartner, d. h. die interessierten Staaten und die Interessenvertretungen der ausländischen Titresbesitzer, werden erst die Frage prüfen, ob sich die finanziellen Verhältnisse der interessierten Staaten dermaßen gebessert hätten, daß eine Erhöhung des Prozentschlüssels begründet erscheinen könnte. In den finanziellen Verhältnissen Ungarns sei jedoch **keine wesentliche Besserung eingetreten.** Folglich halte Ungarn die Abänderung des gegenwärtigen Schlüssels nicht für begründet. Die Gerüchte also, wornach Ungarn die Möglichkeit einer Erhöhung dieses Schlüssels schon konzediert hätte, seien vollkommen grundlos und bezwecken nur die Verbreitung von irrtümlichen Börsenkombinationen. Wie wir hiezu erfahren, hat sich die ungarische Regierung vor etwa zwei Wochen sowohl an den Schatzkanzler Snowden, wie auch an den französischen Finanzminister Cheron gewendet und diese gebeten, es möge die Anwendung der Revisionsklausel bis zum Jahre 1934 verschoben werden, da die finanzielle Lage Ungarns eine höhere Belastung Ungarns derzeit nicht vertrage. Dieses Gesuch ist sowohl von Snowden, wie auch von Cheron abgelehnt worden.

Radio

Sonnabend, 15. Februar.

Kattowitz. Welle 408.7: 16.00 oberschlesischer Wirtschaftsbericht, 16.30 Schallplattenkonzert, 19.30 Vortrag, D. Boržnysti, 20.30 leichte Musik, 22.00 Feuilleton.

Krakau. Welle 313: 11.58 Fanfare vom Turm der Marienkirche, Zeitzeichen, 12.05 Schallplattenkonzert, 20.05 F. Lesnodorski: „Schriftsteller-Erinnerungen", 23.00 Konzert aus einem Restaurant.

Warschau. Welle 1411: 15.20 Dr. Kopczynski: „Die Schule — ein Sanatorium", 15.45 Kunstecke „L. S. G.", 17.45 Jugendstunde, 19.25 Schallplattenkonzert, 20.15 Feuilleton, 20.30 leichtes Orchesterkonzert, 23.00 bis 24.00 Tanzmusik aus dem Hotel Bristol.

Breslau. Welle 325: 16.00 Stunde mit Büchern, 16.30 Rund um die Großstadt, 18.00 Zehn Minuten Esperanto, 18.40 Französisch, 19.05 Abendmusik, 20.30 „Vergnügungsanzeiger." („Jedem das Seine") in einer heiteren Hörfolge, 21.30 Musik aus Tonfilmen, 22.35 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14.00 Um die ganze Welt (Schallplattenkonzert), 15.45 Volkslieder der slawischen Völker, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.40 Französisch für Anfänger, 19.05 Klassische National- und Wiener Tänze, 21.00 Kabarett, Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.35 Preßburg, 15.50 Ein halbes Stündchen für die Jugend, 16.20 Nachmittagskonzert, 17.30 Deutsche Sendung, 18.10 Arbeitersendung, 18.20 Sport im Laufe des Jahres. 19.05 Unterhaltungsstündchen, 20.30 Dialog, 20.50 Schallplattenmusik, 21.30 Geigenkonzert, 22.20 Konzert, 23.00 Konzertübertragung aus dem Grandcafe „Praha".

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenvorführung, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.20 Wintermärchen, 18.00 Romantische Musik, 19.30 Vorträge des heiteren Viersanges, 20.05 „Tempo" (Reportage). Ein Hörspiel. Anschließend: Abendkonzert.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.